

**HUITIÈME PRIX : Charlotte Audéoud pour sa critique du film
DAS SCHWEIGENDE KLASSENZIMMER**

Das schweigende Klassenzimmer, Spiel der Macht und der Beziehungen

„Nach dem Abitur ist Freiheit,
nach dem Abitur wird die Zukunft vor mir liegen,
nach dem Abitur werden neue Möglichkeiten sich öffnen, die immer unerreichbar für meine
Familie waren. Noch einige Monaten, dann bestehe ich das Abitur...“

„Du musst dein Ziel nicht aus den Augen verlieren“ erinnert Theos Vater seinen Sohn,
während er liebevoll auf Lena schaut. Nun aber wird nicht eine Liebelei als Hindernis zu
einem schönen Beruf auftauchen, sondern eine Schweigeminute.

In seinem neuen Film Das Schweigende Klassenzimmer greift Lars Kraume ein Ereignis auf,
das 1956 in der DDR stattgefunden hatte. Es ist ein Geschehen, das er, dank seiner
Vorstellungskraft, ausgeschmückt hat, damit wir einige Wochen im Leben eines 18-jährigen
Schülers erleben können. Der Film beginnt im Herbst mit einem Zug, Symbol des Wegs zur
Freiheit mit dem, Theo und Kurt – mit einer rührenden Aufrichtigkeit und Unbefangenheit
von Leonard Scheicher und Tom Gramenz dargestellt - einen Ausflug in den Westen machen,
um ins Kino zu gehen. Nicht erstaunlich für solche lebendigen Jugendlichen voller
Schalkhaftigkeit. Aber statt nackter Frauen werden zuerst Bilder des ungarischen
Volksaufstands gezeigt. Die kindliche Sorglosigkeit der beiden Freunde wurde plötzlich
zerstört. Und dies weckt ihr politisches Gewissen und führt sie zu einem Schwung von
Solidarität und zum Aufstand einer Schweigeminute mit ihren Klassenkameraden am
nächsten Tag. Eine Schweigeminute, die ihr Leben erschüttern wird. Tatsächlich mischte sich
die Schulrätin Frau Kessler ein und verwendete alle Hilfsmittel, um den Anführer dieses
„Zeichens des Protests“, schlimmer dieser „Konterrevolution“ zu finden, die sie das Abitur
kosten wird.

Aber dieser Film beschreibt neben seiner politischen Dimension auch die verschiedenen
Formen der Beziehung zwischen Individuen. Erstens, ist die Solidarität innerhalb der Klasse
ist eine der schönsten Farben des Films. Wir sind tatsächlich in dem Klassenzimmer
integriert, in dem eine sehr warme Atmosphäre herrscht: am Abend ist ein Treffen im Haus
von Onkel Edgar, um RIAS illegal zu hören und Rock n' Roll zu tanzen. Im gesamten Film ist

die Solidarität das stärkste Bindeglied zwischen den Schülern: Niemand gibt unter dem Druck nach und verrät Kurt, der Initiator der Schweigeminute. Wirklich niemand? In der Tat steht Erik vor einem schrecklichen Dilemma. Entweder wird die Geschichte von seinem kollaborierenden Vater veröffentlicht, oder er verurteilt Kurt. In beiden Fällen wird seine Ehre zerstört und, Effekt des Schicksals oder der Vererbung, ahmt er den Verrat, den sein Vater begangen hatte, nach. Dies führt uns zu der zweiten Art von Beziehung, die im Film entwickelt wird: Die Vater-Sohn-Beziehung. In Theos Familie ist der Vater ein liebevolles und wohlwollendes Familienoberhaupt, das immer mit gutem Rat zur Seite steht. Im Gegensatz dazu ist, die Beziehung zwischen Kurt und seinem Vater angespannt. In der Tat, ist der Vater, als der Abschiedshandschlag zwischen den beiden eine tiefe Liebe offenbart, das Bild der kompromisslosen Familienautorität. Dieses Befugnis gilt auch für den gesamten Film. Die Schüler müssen den Lehrer respektieren, der dem Direktor unterstellt ist, und selbst machtlos gegenüber der Schulrätin, deren Vorgesetzter der Minister ist. Jeder nutzt seine Autorität gerne. Dies führt zu vielen Einstellungen, die die dominante Position offenbaren. Man denke vor allem an diese dramatische Aufsicht, als die Schulrätin die entscheidende Information aus Eric hervorlockt. Dennoch wird die hierarchische Autorität missachtet, und auch wenn den Schülern das Abitur in ganz Ostdeutschland vorenthalten bleibt, führt es zu einer individuellen Emanzipation, einer Weigerung, nach ungerechten Gesetzen zu leben. So widersetzt sich Kurt der elterlichen Autorität und flieht in den Westen. Ebenso müssen wir die Randfigur von Kurts Mutter erwähnen, deren Haltung und Behauptung absolut ergreifend sind. Ständig verbal und psychologisch von ihrem Mann neutralisiert, ist sie es, die ihrem Sohn rät, in einem Schwung der Befreiung vor der Autorität ihres Mannes zu fliehen und sie opfert das, was ihr am liebsten ist, ihren Sohn. Schließlich erlaubt uns dieser Film mit seinem einfachen, aber überzeugendem Dekor einen Aspekt der DDR zu zeigen - wäre es übertrieben? -, aber vor allem lässt er Raum für junge Menschen, die voller Hoffnung, freiheitslustig sind und sich durch ihre Beziehungen zu anderen aufbauen.

Der Film endet mit einer diesmal endgültigen Abfahrt mit dem Zug nach West-Berlin. Nach dem Winter wird der Frühling wiederkommen.